

Führungen mit Eltern : ein Ansatz aus der Stadtbibliothek Ulm

G. Goukol, Stadtbibliothek Ulm

Noch vor zwei Jahren haben wir die Zielgruppe Eltern in unserer personell dünn besetzten Ulmer Kinderbibliothek für praktisch unerreichbar gehalten - zumindest, was diejenigen Eltern angeht, die nicht ohnehin schon mit Ihren Kindern zu uns kommen. Natürlich waren wir uns bewusst darüber, dass das Elternhaus das erste und wichtigste Glied ist in der Kette aller Faktoren, die zum Lesen hinführen. Aber: ohne den staatlichen oder zumindest allgemein anerkannten pädagogischen Auftrag, mit dem vor allem die Schulen aber auch Kindergärten die Eltern ansprechen und erreichen können, hat es die Bibliothek schwer mit eigenständigen Bemühungen.

Seitens der Schulen und Kindergärten war aber recht wenig Interesse erkennbar, die Eltern in die Bemühungen zur Leseförderung mit einzubeziehen, schon gar nicht gemeinsam mit der Bibliothek. Zwar gab es vor allem in den Grundschulen durchaus viele Leseförder-Aktivitäten, die auch in Zusammenarbeit mit den Bibliotheken durchgeführt wurden. Die Eltern blieben aber dabei meist außen vor. Bemühungen, auch mal zu Elternabenden eingeladen zu werden, stießen kaum auf Resonanz. Regelmäßig gelungen war das nur einer Stadtteilbibliothek gemeinsam mit der Lehrerin einer Grundschulförderklasse.

Die Situation hat sich offensichtlich geändert. Die Themen „Lese- und Sprachförderung“ sind überall in den Vordergrund gerückt. Es gibt Projekte zur Sprachförderung in Kindergärten, Schulen setzen entsprechende Schwerpunkte, und überhaupt herrscht eine erhöhte Sensibilität für die Bedeutung der Sprach- und Leseentwicklung für die Bildungslaufbahn der Kinder. Dass bei den Eltern angesetzt werden muss, wenn hier etwas verbessert werden soll, liegt auf der Hand.

Vermutlich vor diesem Hintergrund kamen in letzter Zeit mehrfach von sich aus Pädagogen auf uns zu, die den Wunsch hatten, Eltern und Bibliothek zusammenzubringen. Von unserer Seite gab dafür zunächst noch keine Konzeption sondern erst mal nur schnelle Reaktion auf kurzfristige Anfragen. Weil die Ergebnisse bei sehr wenig Aufwand erstaunlich erfreulich waren, hier eine Beschreibung zweier Beispiele, die sich an eher „bibliotheksferne“ Eltern richteten.

1. Führung mit Eltern von Erstklässlern

Eine Grundschullehrerin übernahm eine erste Klasse mit 80% Ausländeranteil. Die Kinder und Eltern hatten z.T. erhebliche Sprachprobleme, die Eltern kaum eine Vorstellung davon, wie sie ihre Kinder fördern könnten. Die Lehrerin sah frühzeitigen Handlungsbedarf und vereinbarte mit der Bibliothek eine der üblichen eher spielerischen Einführungen für die Kinder. Sie wollte aber auch erreichen, dass die Eltern die Nutzung der Bibliothek durch ihre Kinder mittragen und unterstützen. Sie sollten deshalb selbst die Einrichtung kennen lernen.

Ziel war, zu vermitteln, welche Angebote die Bibliothek überhaupt hat, dass diese Angebote für die Kinder sinnvoll sind, das Kennenlernen des Personals und der Ausleihmodalitäten. Außerdem sollten die Eltern, bei denen oft ja gerade selbst Sprachdefizite da waren, darin bestärkt werden, Kindern vorzulesen und über Bücher zu sprechen.

Vorbereitung:

Die Lehrerin bat darum, besonders einfache Bücher vorzustellen, auch zweisprachige, und ganz speziell Bücher in Kombination mit Kassetten, bei denen die Kassetten den identischen Text wiedergeben – eine Kombination, die es als solche bisher gar nicht bei uns gibt. Diese Medien mussten wir einzeln vorher zusammensuchen.

Der Termin konnte seitens der Eltern nur nachmittags angesetzt werden, während der Öffnungszeiten. Das bedeutete, dass wegen knapper personeller Besetzung der räumlich von der Zentrale ausgegliederten Kinderbibliothek nur eine sehr eingeschränkte Kurzeinführung im „Rundgangverfahren“ möglich war, keine Stühle aufgestellt werden konnten, und auch nicht sicher war, ob ausreichend Zeit für die Eltern da sein würde, weil eine einzige Mitarbeiterin den parallelen Ausleihbetrieb (Verbuchung, Anmeldung, Beratung) abwickeln musste- eine Situation, wie sie wahrscheinlich in vielen kleinen Bibliotheken oder Zweigstellen vorzufinden ist.

Ablauf:

Von 20 Elternfamilien waren acht gekommen, aber jeweils gleich mit mehreren Personen. Mit dabei waren Großeltern, Geschwisterkinder und auch Verwandte zum Dolmetschen. Sechs Nationalitäten waren vertreten, auffällig viele Väter. Diese bunte Gesellschaft führte ich kurz durch die Bibliothek, zeigte dabei ein paar attraktive Beispiele: ein Auto-Sachbuch mit riesigen Bildern, ein Bildwörterbuch, Bilderbücher mit Themen, die alle Familien kennen (z.B. „Geschwisterstreit“), Märchen, Bücher in den vertretenen Sprachen, Kassetten und Spiele. Die Mischung kam gut an. Sehr erfreut nahmen die Teilnehmer das (eigentlich sehr geringe) Angebot an fremdsprachigen Büchern zur Kenntnis. Explizit wurde noch mal nach den Kasette/Buch-Kombinationen gefragt, weil die Erwachsenen sich anscheinend die korrekte Aussprache und Grammatik anhören wollten. Davon hatten wir zu wenige Beispiele angeboten.

Die meisten schienen aber insgesamt richtig überrascht über das große Angebot und viele noch überraschter als sie erfuhren, dass der Leserausweis für Kinder nichts kostet. Fragen kamen nach Lernhilfen für die Schule und zu bestimmten Sachthemen. Als die kleinen Geschwisterkinder unruhig wurden, sollten die Eltern sich alleine umsehen und schnell entschlossen wurden den Kleinen Bilderbücher vorgelesen. Darauf reagierten auch die Eltern völlig erfreut und im Grunde erstaunt - zum einen darüber, wie begeistert die Kleinen auf die Bilderbücher reagierten, zum anderen darüber, dass das Bibliothekspersonal sich überhaupt die Zeit dafür nimmt. Der Sinn des Vorlesens war wohl augenfällig, so dass darüber nur noch wenige Sätze verloren wurden.

Zu beobachten war außerdem, dass während dieser Führung die Erstklässler, die ja vorher schon mal im Klassenverband da gewesen waren, ihren Eltern Bereiche und Medien zeigten, die für sie besonders interessant waren, und dabei riesig stolz auf ihren „Vorsprung“ waren.

Ergebnis:

Für die Kinder, die bei der Klasseneinführung noch keinen Leserausweis bekommen hatten, wurde jetzt durchweg einer ausgestellt. In den folgenden Tagen, Wochen und Monaten kamen die Kinder wieder, um ihn auch zu nutzen: mit Geschwistern, Cousinen, Klassenkameraden, deren Eltern nicht dabei waren und vor allem auch oft in Begleitung eines Elternteils. Besonders schöne Beispiele: ein Schicht arbeitender albanischer Vater schläft an dem Tag, an dem er seinen Sohn immer in die Bibliothek begleitet, eben eine Stunde weniger; ein türkisches Mädchen, das nach dem Tod beider Eltern bei den Großeltern aufwächst, wurde bei der Elternführung von der Großmutter begleitet, die kein Wort deutsch spricht und sich alles übersetzen lassen musste. Seither kommt die Großmutter regelmäßig mit ihrer Enkelin in die Bibliothek, und sitzt still dabei, während die interessierte Kleine sich selbst ihren Lesestoff aussucht. Probleme mit Versäumnisgebühren oder ähnliche unangenehme Situationen gibt es kaum. Allerdings waren sicher auch nur diejenigen Eltern bei der Führung vertreten, die der Leseerziehung ihrer Kinder ein gewisses Interesse entgegenbringen. Mehr als die Hälfte der Familien war ja nicht gekommen.

2. Führung mit Eltern und Kindern einer „Sprachvorbereitungsgruppe“

Für ausländische Kinder, die nicht in Deutschland geboren wurden, sondern erst im Schulalter zugezogen sind und noch kein Deutsch sprechen, gibt es Sprachvorbereitungsklassen. In einem Ulmer Stadtteilzentrum gibt es darüber hinaus nachmittags Hausaufgabenbetreuung und weitere Förderung durch eine Pädagogin. Auch sie kam mit dem Anliegen auf uns zu, sowohl Kinder als auch Eltern an den Lesestoff heranzuführen und schlug eine Führung mit Eltern und Kindern gemeinsam am Nachmittag vor.

Zielsetzung, Vorbereitung und Ablauf waren ganz ähnlich wie bei der „Erstklässler-Eltern-Führung“. Auch hier konnte nur ein eher kurzer Rundgang geplant werden, der auch noch Kindern und Eltern gemeinsam gerecht werden musste. Die Nationalitäten-Mischung war noch bunter, auch hier waren Kleinkinder und Großeltern dabei. Die Sprachkenntnisse waren bei allen Beteiligten natürlich noch geringer, allerdings waren auch Familien mit einem erkennbar hohen Bildungsniveau vertreten. Da niemand zum Dolmetschen da war, musste sehr langsam, einfach und mit Händen und Füßen gesprochen werden. Die gezeigte Medienauswahl war ähnlich. Auch hier gab es spontan noch ein vorgelesenes Bilderbuch für die Kleinsten, mit ebenso positiver Reaktion auch bei den Eltern. Die größeren Kinder hatten besonders viel Interesse an Spielen, die allerdings nicht so schnell wie gewünscht erklärt werden konnten.

Die sofortige Resonanz, aber auch die Bibliotheksnutzung durch die Kinder in den Wochen und Monaten danach war ähnlich gut. Zufällig fand am Tag nach der Führung eine Vorlese- und Bastelveranstaltung statt, zu der die Kinder ausdrücklich eingeladen wurden. Und fast alle kamen, auch die, die für die angebotenen Geschichten eigentlich schon zu alt waren. Beim zwei Wochen später angesetzten Spielenachmittag waren natürlich auch alle wieder da. Für die Kinder mit Sprachproblemen sind die Spiele das interessanteste Medium, das wir haben. Auch wenn das Erklären sehr aufwendig ist: der gute persönliche Kontakt, der dabei entsteht, ist viel wert.

Auch Kinder dieser Führung kamen vor allem in den ersten Wochen danach überdurchschnittlich oft in Begleitung der Eltern wieder, die oft auch für sich selbst Kinderbücher zum Sprache-Lernen aussuchten. Beratungsgespräche sind aber natürlich mit diesen Eltern und Kindern wegen der Sprachprobleme immer noch sehr mühsam und dauern lange.

3. Weiterentwicklung der Elternführungen:

Über die Erfahrungen aus diesen beiden recht simpel durchgeführten Führungen wurde im Rahmen eines Stadtteilteam-Treffs mit Erzieherinnen aus Kindergärten gesprochen, die Projekte zur Sprachförderung begonnen haben. Auch diese Einrichtungen meldeten sofort Interesse an Elternführungen an und gaben uns ein paar Ratschläge mit auf den Weg.

Wir werden nun solche kurzen Führungen für Eltern in das Standardangebot aufnehmen, das wir in Infoblättern, und Schul- und Kindergartenbriefen immer mal wieder auflisten. Im Moment sprechen wir besonders Lehrer und Erzieherinnen, die viele ausländische Kinder in ihren Gruppen haben, direkt an und scheinen damit bei den Pädagogen offene Türen einzurennen.

Den Aufwand für die einzelne Führung können wir aus Kapazitätsgründen kaum vergrößern, aber einige Punkte können besser vorbereitet werden:

- *Termine:* Die Terminvereinbarung muss über die Pädagogen laufen. Außer den Nachmittagen, an denen immer das Problem besteht, den Ausleihbetrieb abzudecken, wollen wir gelegentlich auch einige Samstagvormittage anbieten. Wenn eine Extraführung mit den Kindern möglich ist, sollte diese dem Termin vorausgehen.

Ideal ist, wenn die Bibliothek Kinderveranstaltungen anbietet, den Termin für die Elternführung nur wenige Tage davor zu legen.

- *Betreuung von jüngeren Geschwisterkindern:* Für deren Betreuung möglichst parallel zur Führung soll gesorgt werden, am besten wiederum mittels Ansehen/Vorlesen von Bilderbüchern. Bei rechtzeitiger Vorausplanung können bei uns dafür auch Azubis oder Praktikantinnen eingesetzt werden. Wenn das nicht möglich ist, müssen die Kleinen eben einfach dabei sein dürfen, vorgelesen wird dann im Anschluss und die Führung fällt noch kürzer aus. Stell- und Rangierplatz für Kinderwagen sollte da sein.
- *Medienbeispiele:* vor den Führungen können die begleitenden Pädagogen Tipps geben, welche Medien und Themen für die Teilnehmer attraktiv sein könnten. Diese Ratschläge haben sich bei uns bisher immer bewährt, so dass wir jetzt grundsätzlich vorher danach fragen. Bereithalten werden wir besonders bei ausländischen Eltern: Zweisprachiges, Bildwörterbücher, Bücher, die Hauptwörter mit Bildern ersetzen, gut bebilderte Sachbücher, Spiele, CD-ROMs. Die Kombination „Buch/Kassette mit gleichem Text“ werden wir (zumindest vorerst) nicht im Paket ins Regal stellen, weil wir uns die Doppelanschaffungen nicht leisten können, aber wir erarbeiten gerade eine Liste von Büchern, zu denen wir textgleiche Kassetten im Bestand haben und bei Bedarf schnell zusammensuchen können.
- *Einsatz Ausländischer Mitarbeiter:* in unserem Bibliothekssystem gibt es türkisch und russisch sprechende Mitarbeiterinnen. Wir werden versuchen, wenn Eltern einer dieser Sprachgruppen zu erwarten sind, wenigstens für diese halbe oder ganze Stunde eine solche Mitarbeiterin woanders abzuziehen und dafür mit einzusetzen. Die Erfahrung im Ausleihbetrieb hat gezeigt, dass, wann immer jemand mit Sprachschwierigkeiten in seiner Muttersprache angesprochen werden konnte, die gesamte Atmosphäre sich schlagartig verbessert hat und viel mehr vermittelt werden konnte.

In den letzten zwei Jahren gab es darüber hinaus einige weitere Aktivitäten für Eltern, die auf die auffällig verstärkte Nachfrage anderer pädagogischer Einrichtungen zustande kamen – auch das wohl Reaktionen auf das neue Problembewusstsein. Zum Beispiel baten das Katholische Bildungswerk, die Familienbildungsstätte und auch eine „gutbürgerliche“ Grundschule im Rahmen einer Projektwoche um Vorträge zum Thema „Leseförderung im Elternhaus“ mit Buchvorstellung. Das waren jedes Mal schöne aber aufwendige Abendveranstaltungen, die natürlich hauptsächlich die Eltern erreicht haben, die schon einiges für die Leseförderung ihrer Kinder tun. Die beschriebenen „Kurzführungen“ schafft man auch mit wenig Vorbereitungszeit und wenig Personal, wenn Pädagogen die Vorarbeit dafür leisten. Und im Moment stehen die Chancen gut, solche zu finden.

Gabriele Koukol
Stadtbibliothek Ulm
g.koukol@ulm.de